



Ein Hospiz zum Kraft tanken für kranke Kinder

Pflege: Bedarf für stationäres Angebot in Marktheidenfeld wird geprüft – Ergebnisse im Frühjahr erwartet

WÜRZBURG/MARKTHEIDENFELD. Welchen Bedarf gibt es in Nordbayern für ein stationäres Kinderhospiz? Diese Frage soll die Studie eines Freiburger Spezialinstituts namens »Alter, Gesellschaft, Partizipation« (AGP) klären. Auftraggeber dafür ist das in Marktheidenfeld beheimatete Kinderhospiz Sternenzelt Mainfranken. Dort ist das zweite Haus dieser Art neben Bad Grönenbach im Allgäu angedacht.

»Wir möchten mit dieser Bedarfsanalyse auch ein Signal ans Ministerium und die Kassen senden«, begründete der 1. Vorsitzende Stefan Zöllner. Der Bedarf für ein solches Haus sei da unterstrichen er gestern bei der Auftaktveranstaltung im Würzburger Kulturspeicher, wo sich rund 20 Fachkräfte aus ganz Bayern und dem angrenzenden Ostthessen eingefunden hatten.

Neue Kraft für kranke Kinder

Das AGP hat nach Angaben des wissenschaftlichen Leiters Prof. Dr. Thomas Klie bereits drei solcher Analysen verfasst für Ostwestfalen, Stuttgart und Berlin. Die Studie für Ostthessen ist kurz vor dem Abschluss, die Ergebnisse für Nordbayern werden am 12. Dezember in Würzburg präsentiert. Klie stellte aber klar, dass eine einheitliche, überregionale Planung zur Zeit weder »sinnvoll noch seriös« sei. Dazu seien die regionalen Unterschiede viel zu groß und es gebe schlicht auch kein ausreichendes Datenmaterial, wie viele Familien überhaupt ein Hospiz in Anspruch nähmen und wie lange.

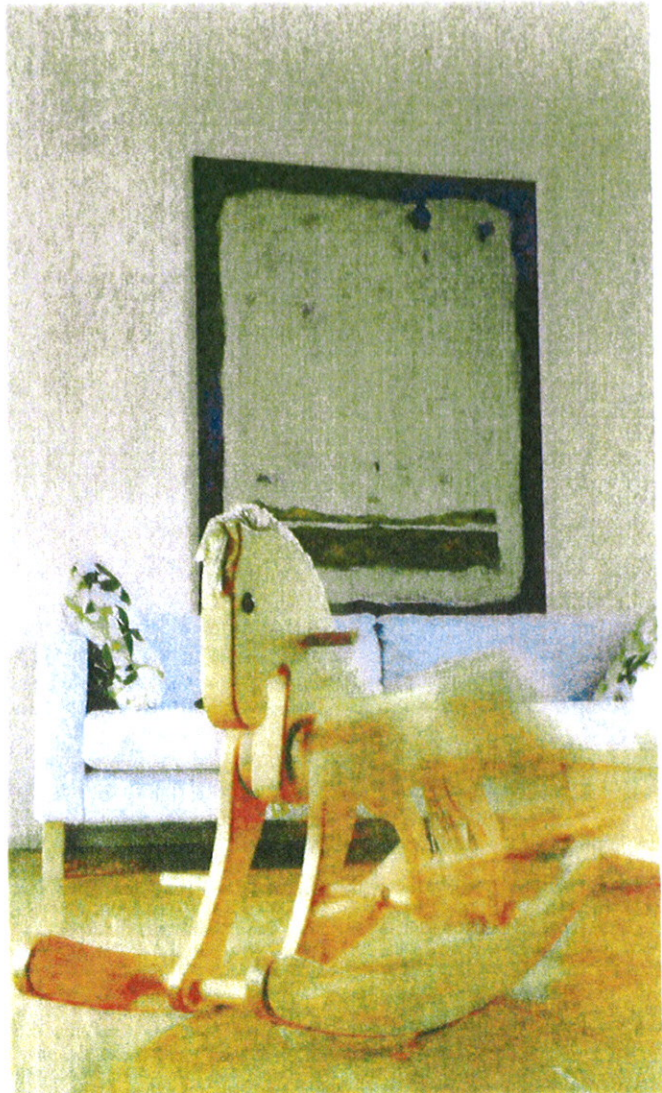
Zöllner unterstrich die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung über die bekannten Angebote etwa bei krebskranken Kinder hinaus: »Es gibt hier eine tolle Versorgung in Würzburg«, lobte er. Aber nur zehn Prozent der sogenannten »lebensverkürzt erkrankten Kinder und Jugendlichen« litten an Krebs. Zudem gebe es Grenzfälle: »Kann ich denn einen 21-jährigen, der den geistigen Stand eines Zehnjährigen hat, in ein Erwachsenenhospiz geben?« Bei dem Begriff Kinderhospiz gibt es nach seiner Erfahrung teilweise

ganz falsche Vorstellungen. So kämen junge Menschen dort im Gegensatz zu den Älteren nicht nur hin, um würdevoll zu sterben. »Das ist mehr zum Kraftholen, eine Art Urlaub«, konkretisiert er. Klie ergänzte, dass es für die Familien wichtig sei, die Gemeinschaft mit anderen Betroffenen zu erleben und Hilfen zu bekommen, wie man den eigenen Alltag gestalten kann. Die nächstgelegene Möglichkeit in Unterfranken ist das Haus Bärenherz in Wiesbaden.

Laut Zöllner zerbrechen viele Partnerschaften an dem schweren Schicksal. 80 Prozent der Betroffenen würden sich trennen. Zahlen kann die wissenschaftliche Mitarbeiterin Christine Bruker zwar nicht nennen, doch die Scheidungsquote liege um ein Vielfaches höher. »Alleinstehende Mütter mit einem schwer kranken Kind und weiteren Geschwisterkindern haben wir sehr häufig«, stimmt sie Zöllners Beobachtung zu.

Klie zeigte sich begeistert über die hier gepflegte Vernetzung der ambulanten Anbieter von Aschaffenburg über Würzburg, Erlangen bis nach München. Dies sei in anderen Regionen keinesfalls selbstverständlich. Unterstrich er dabei gehe es wohl auch um die Legitimation der Zuschüsse, vermutete der Sozialwissenschaftler.

Die Bedarfsanalyse wird nun aufgrund von drei Experteninterviews und intensiven Gesprächen mit zwei betroffenen Familien erstellt. Zudem sollen rund 100 Akteure im Bereich Kinderhospiz einen Fragebogen ausfüllen, in dem es um die Art der Versorgung geht, die Koordination mit anderen Stellen sowie die Frage nach dem Bedarf für ein stationäres Kinderhospiz. Dieses würde, wie Zöllner schätzt, pro Jahr mindestens ein Spendenaufkommen von 800.000 Euro benötigen. Das in Marktheidenfeld geplante Haus würde elf Familien Platz bieten. Ob es kommt, hängt maßgeblich vom Ergebnis der Analyse ab. »Wir werden im Januar spätestens im Frühjahr entscheiden«, erläutert Stefan Zöllner den weiteren Zeitplan. *Ralph Bauer*



Im Kinderhospiz Sterntaler in Dudenhofen, Rheinland-Pfalz, finden kranke Kinder und ihre Familien einige Tage oder auch Wochen der Ruhe. Ob es eine ähnliche stationäre Pflege auch in Marktheidenfeld geben sollte, wird geprüft. *Foto: imago/ebco*

Hintergrund: Kinderhospize in Bayern

Rund **2700 Kinder und Jugendliche** sind in Bayern jährlich betroffen von der Diagnose lebensbedrohende Krankheit. **600 von ihnen sterben.** Aufgabe der Kinderhospize ist aber nicht in erster Linie die Sterbebegleitung, sondern auch die **Entlastung der Angehörigen.** Es gibt im ganzen Freistaat nur ein stationäres, das Kinderhospiz St. Nikolaus in Bad Grönenbach. Dort können acht Kinder zeitweise aufgenommen werden.

nebst Familie. In Unterfranken soll ein solches Hospiz eventuell in Marktheidenfeld entstehen. Bisher übernehmen diese Aufgaben in der Region maßgeblich die **ambulant Kinderhospizdienste** Aschaffenburg/Miltenberg, Sternenzelt Marktheidenfeld, der Malteser Hilfsdienst in Würzburg sowie **Kinderkrankenpflegedienste** und zahlreiche **private Initiativen** wie Selbsthilfe- und Hospizgruppen (rbb).